

Annemarie Sch. (Sektisch)  
Katharina Br. (Sektisch)  
Susanne Bi. (Sektisch)

## **Auszug aus dem Gedächtnisprotokoll**

(angefertigt in Salzburg vom Roten Kreuz, Bd.I , S. 596, 4836/4771)

*Dieser kurze Bericht handelt vom Schicksal der Jugoslawiendeutschen. Nach dem Zerfall des Königsreichs Österreich-Ungarn nach dem Ersten Weltkrieg 1918 wurden die Siedlungsgebiete des Donauschwabentums zwischen drei Staaten aufgeteilt; ein kleiner Teil dieses Siedlungsgebiets fiel an Ungarn, zum Größeren an Rumänien und das seit 1918 unter einem anderen Namen bestehende und später genannte Königreich Jugoslawien (Übersetzt das Königreich der Südslawen). Aus Jugoslawien gingen nach blutigen Kriegen der 1990er Jahre sechs international anerkannte Nachfolgestaaten Jugoslawiens hervor: Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Montenegro, Nordmazedonien, Serbien und Slowenien. Im Balkanfeldzug während des Zweiten Weltkrieges griff die deutsche Wehrmacht am 6. April 1941 das Königreich Jugoslawien und das Königreich Griechenland an und besetzte beide Länder innerhalb weniger Wochen. 1944 wurde die Wehrmacht von der Roten Armee zurückgedrängt und sogenannte Ortspartisanen übernahmen die Kontrolle über die jugoslawischen Ortschaften. Dabei wurden Deutsche entrechtet; für sie galt eine Arbeitspflicht, es wurde ihre Bewegungsfreiheit eingeschränkt, als auch Informationssperren verhängt. Viele von ihnen wurden in die UdSSR, ebenfalls für Zwangsarbeit, deportiert. Die heftige Reaktion der Roten Armee und der Partisanen war eine direkte Reaktion auf die deutschen Verbrechen des Zweiten Weltkrieges. Vor dieser Hintergrundfolie muss man folgenden Bericht lesen.*

... Auf den Märschen von einem Lager in das andere, wobei oft Kilometerstrecken zurückgelegt wurden, gab es zumeist nichts zu essen. Nach vielen Bitten und Betteln ließ man uns hie und da Wasser trinken. Wer auf dem Marsch erschöpft zusammenbrach, wurde geschlagen und mit Gewalt weiterbefördert und weitergetrieben. Sie berichten auch hier, dass ihnen alles, auch die Kleider, bis auf das, was sie am Körper hatten, weggenommen wurde. Sie ersetzen Sie, soweit es möglich war, mit den Kleidern der Verstorbenen, die sie auszogen. Sie berichteten weiter, dass mit Ihnen noch 160 Personen kamen, dass sie ohne Papiere sind, und von Vertretern des Lagerleiters, der auch ein Volksdeutscher war, aus dem Lager Kruševlje<sup>1</sup> geführt wurden.

... erzählte Frau Susanne Bi. noch folgenden Episoden aus dem elendsvollen Lagerleben in Jugoslawien. Sie wurde mit noch 200 Frauen im Alter von 18-45 von Sekić nach Topala<sup>2</sup> und von dort nach Subotica<sup>3</sup> gebracht und dort den russischen Besatzungsbehörden<sup>4</sup> übergeben. Den Weg legten

---

<sup>1</sup> Kruševlje ist eine kleine Siedlung in Serbien. Es befindet sich in der Gemeinde Sombor, Bezirk West Bačka, Provinz Vojvodina.

<sup>2</sup> Eihgentlich Topola; eine serbische Kleinstadt in der Region Šumadija, 80 Kilometer südlich von Belgrad.

<sup>3</sup> Subotica ist heute mit 105.681 Einwohnern die zweitgrößte Stadt der Vojvodina und fünftgrößte Stadt der Republik Serbien.

<sup>4</sup> In Berichten wie diesem begegnet man immer wieder dem Topos „des Russen“ oder Russland. Gemeint war damit die Sowjetunion, welche ein multiethnischer Staat, der nach dem Krieg 15 Sowjetrepubliken zählte, war. Zieht man das während des Zweiten Weltkrieges gewaltsam annektierte Baltikum (also drei Republiken) ab, dann kommt man auf 12 Republiken. Genau wie die Sowjetunion mit Russland gleichgesetzt wird, werden auch Russen und die „Rote Armee“ gleichgesetzt, was sich im Topos „Der Russe“ manifestiert. Die Gleichsetzung „Russen“ mit der Roten Armee hat wahrscheinlich mehrere Gründe. Erstens: Die propagandistische Gleichsetzung des Kommunismus/Bolschewismus und der gesamten Sowjetunion mit ihrer größten Republik (Russland) durch die nationalsozialistische Propaganda. Zweitens: Die Lingua Franca der Sowjetunion war Russisch, somit werden also alle

sie zu Fuß zurück. Dort wurden sie in einer Stärkefabrik untergebracht, die eine armselige Herberge bot. Als Schlafstelle dienten einfache Pritschen. Die Verpflegung war sehr schlecht, wobei sie von morgens bis in den späten Abend arbeiteten und Wäsche wuschen. Auch mussten sie öfters des Nachts aufstehen und Munitionskisten tragen. Da sie aber von der Tagesarbeit so sehr geschwächt, oft das Geforderte nicht leisten konnten, wurden sie von den Partisanen geprügelt und so zur Arbeit angetrieben. Die russischen Behörden behandelten uns nicht so schlecht. Die Männer waren in einer anderen Abteilung von diesen sind sehr viele schon in Subotica gestorben. Im Jänner 1945 kam der Rest der Männer zum Bahnbau nach Sremska Mitrovica.<sup>5</sup> Von diesen kam keiner mehr zurück. Wie wir erfahren konnten, sind die Männer vor Erschöpfung zusammengebrochen und wurden dort an Ort und Stelle begraben. Ende Jänner 1945 kamen wir Frauen nach Hause, nach Sekić, aber auch hier in ein Lager. Unsere Wohnung waren ausgeplündert. Keine Möbel, keine Fenster und Türen waren mehr da. Später kam ein Teil der Frauen nach Subotica zur Arbeit und wir kamen nach drei Monaten nach Kruševlje ins Lager.

Hier wurde uns alles weggenommen. Nur einen Rock durften wir als Kleidung behalten. Hie und da wurde uns noch ein Stück von den Partisanen zugeworfen. Frauen mit Kleinkindern konnten diesmal in Sekić zurückbleiben, wo es doch erträglicher war.

In Kruševlje war es für uns sehr schlecht. Von früh 4:00 Uhr bis abends 19:00 Uhr mussten wir schwere Feldarbeit leisten. Die Verpflegung bestand aus einer Einbrennsuppe und zweimal Maisschrot, ohne Fett und ohne Salz. Brot gab es keines. Auch bei Regenwetter mussten wir auf das Feld und kamen erst nach vollkommener Durchnässung in die Unterkunft zurück.

Im Winter hatten wir kein Brennmaterial, wir lagen auf dem Boden, der mit einer 10-15 Centimetern dicken Strohschicht überstreut war. Wir hungerten viel und gingen oft in die Nachbargemeinden zu den Bunjewatzen,<sup>6</sup> Serbien und Ungarn betteln. Hauptsächlich trieb uns die Sorge um die Kinder auf diese Bettelwege. So konnten wir manchmal ein bisschen Mehl, Salz, Fett erbetteln und unseren Kindern etwas kochen. Bei einem solchen Bettelgang wurden wir sehr oft von den Partisanen verfolgt. Bei einem solchen Bettelgang wurde einmal eine Frau auf der Straße erschlagen. Zuerst würgte sie der Partisan minutenlang, als sie dann betäubt war, gab er fünf Schüsse auf sie ab. Dann ging er auf uns los und prügelte uns, da wir uns durch Flucht in das Lager retten wollten. Die Lebensmittel haben wir weggeworfen, damit wir schneller laufen konnten. Die Frau, welche erschossen wurde, glaube ich, hieß Elisabeth Sch.

Im Lager fanden wir auch einmal eine Familie von 15 Personen verletzt in einem Raum liegen. Von Schmerzen geplagt, wälzten Sie sich aus einer Ecke in die andere, ein schauerhaftes Bild bietend. Täglich starben 20-30 Menschen. Diese wurden an Händen und Füßen gebunden, die Kleider nahmen wir ihnen vom toten Körper, da unsere total abgerissen waren. Die Toten wurden in Massengräber verscharrt.

Bei anderer Gelegenheit wurden drei Frauen vom Lagerkommandanten erschossen, weil sie für ihre Kinder Nahrung erbettelten und dabei ertappt wurden. Die Hinrichtung wurde mittels Trommelschlag im Lager bekannt gegeben. Man wollte ein Exempel statuieren und zwang viele dem „Schauspiel“ beizuwohnen. Nach der Erschießung wurden sie auf einen Wagen geladen und zur Grabstätte gefahren. Zwei der Frauen hatten kleine Kinder. Die eine Frau scheinbar bei der Exekution, schlecht getroffen, richtet sich von dem Friedhof im Wagen auf und rief: „Ich möchte nur noch einmal mein Kind sehen, und wenn mein Mann einmal fragt, wo ich bin, so sagt nur, ich bin erschossen worden, weil ich Nahrung betteln ging, um mein Kind zu retten!“ Da riefen die Totengräber: „Der Kommandant soll kommen!“ - Dieser kam mit der Pistole und schrie: „Der schwäbische Hund lebt

---

sowjetischen Soldaten aufgrund ihrer Lingua Franca fälschlicherweise als „die Russen“ bezeichnet bzw. mit der Sprache identifiziert, obwohl ihre Muttersprache Ukrainisch, Belarussisch, Kasachisch oä. sein konnten. Dies rührt daher, dass die Sowjetunion ein russisch-imperialistisches Projekt war. Wichtig ist an dieser Stelle nochmal zu betonen, dass es sich bei Russisch, Ukrainisch und Belarussisch zwar um ostslawische Sprachen handelt, die auch einen gewissen Verwandtschaftsgrad zueinander aufweisen – allerdings jede für sich selbstständig ist.

<sup>5</sup> Sremska Mitrovica ist eine serbische Stadt in der Vojvodina am nördlichen Ufer des Flusses Save, die auf dem Siedlungsgebiet der antiken byzantinischen Stadt Sirmium liegt.

<sup>6</sup> Die Bunjewatzen sind eine südslawische Ethnie von überwiegend römisch-katholischer Konfession.

auch noch!“- Er schoss noch drei Kugeln hinter ihr her und fügte wutschnaubend hinzu: „Mit dieser zuerst ins Loch!“ Angesichts dieser trostlosen Lage entschlossen wir uns durchzugehen, um das Leben zu retten, denn diesen Winter hätten wir ohnedies nicht überdauert.

Frau Annemarie Sch., die auch bei dieser Gruppe war, erzählte folgendes: All jene 200 Frauen, die damals von Neusatz<sup>7</sup> nach Mitrovica mit ihrem Gepäck zu Fuß marschierten, sind auf der Landstraße von den Partisanen mehrmals verprügelt worden. Sie wurden auch mit Gewehrkolben traktiert, so, dass sie, durch das letzte Gepäck behindert, nicht mehr weiter konnten und auch dieses wegwarfen, um so dem Trupp nachkommen zu können. Einige der Partisanen blieben dann zurück, um das Gepäck zu plündern.

Auf diesem Marsch brach sich eine Frau den Fuß. Von der Wachmannschaft wurde sie so lange geschlagen, bis sie vor einem Haus liegen blieb. Eine serbische Frau gab ihr zu essen und etwas Wein, damit sie sich erholt. Am nächsten Tag wurde sie mit dem Wagen nach Sremska Mitrovica gebracht. Hier saßen wir in einem kleinen Raum zusammengepfercht, liegen konnten wir nicht, die Füße waren uns ja vom langen Fußmarsch angeschwollen. Nach acht Tagen kamen wir nach Ilok<sup>8</sup> zu einem Weinbauern. Hier mussten wir, bei schlechter Verpflegung, bis zur gänzlichen Erschöpfung von morgens früh bis abends spät arbeiten.

Eines Tages raffte man uns wieder zusammen und sagte uns, wir werden erschossen. Man brachte uns auf einen Friedhof, von hier aber weiter ins Vernichtungslager, Jarek.<sup>9</sup>

Von den 200 Frauen aus unserer Gemeinde blieben 12 übrig.

---

<sup>7</sup> Novi Sad ist eine Stadt am Ufer der Donau im Norden Serbiens.

<sup>8</sup> Ilok ist die östlichste Stadt und Gemeinde Kroatiens.

<sup>9</sup> Jarek ist ein Ort in Serbien. Das Lager war als Internierungslager für Donauschwäb:innen und Deutsche nach dem Zweiten Weltkrieg genutzt worden. Aufgrund seiner hohen Sterblichkeitsrate wurde es auch Vernichtungslager genannt. Dieser Begriff ist allerdings in diesem Zusammenhang problematisch, da er den nationalsozialistischen Vernichtungslagern vorbehalten ist, in denen das Prinzip des Lagers auf die systematische, industrialisierte Vernichtung menschlichen Lebens gerichtet war. Das Lager Jarek war allerdings nicht so angelegt, die meisten Todesfälle waren durch Vernachlässigung und Verwahrlosung und daraus resultierenden Krankheiten bedingt und nicht auf eine systematische und industrialisierte Vernichtung angelegt. Dass die Verwahrlosung und Vernachlässigung allerdings nicht im Lagersystem angelegt waren und dem Zweck dienten Menschen hierdurch zu Grunde zu richten, kann man nicht behaupten.